

Liebe Schülerinnen und Schüler,

nachdem ich mich in den ersten drei Monaten in La Paz und in dem Leben der Fundación Arco Iris gut eingelebt hatte, begann auch schon im November für meine Sparer der Endspurt für den Jahresdurchlauf 2014. Über die bolivianischen Sommermonate Dezember und Januar schließen die externen Projekte der Fundación für eine Sommerpause, weil einige Projekte wie z. B. die Hausaufgabenbetreuung „Apoyo Educativo Integral“ und „Proyecto Betania“ sich an den Schulferien orientieren müssen. Diese Pause kennzeichnet in meinem „Proyecto Trabajadores“ das Ende des Sparens für das jeweilige Jahr und damit das Erreichen des selbst gesetzten Zieles, das die Verkäuferinnen und Schuhputzer bei der Anmeldung zum Sparen angegeben hatten. Bei jenen Zielen handelt es sich meistens um Möbel oder Gegenstände, die im Haushalt fehlen. Es geht teilweise auch darum die hier jährlich anstehende Miete, Waren oder Kleidung für die Söhne und Töchter zu bezahlen. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Geld den Sommer über im Projekt zu sichern und im Februar das Sparen fortzusetzen.

Somit begannen Ende November die Wochen des Einkaufens und Auszahlens. Mich freute es immer, wenn meine Sparerinnen und Sparer ihr gestecktes Ziel erreichen konnten und noch mehr freute es mich, sie bei ihren Einkäufen zu begleiten.

Um ein Beispiel dieser Einkäufe zu geben, wird im Folgenden der Einkauf mit meiner Sparerin Doña Eugenia geschildert. Diese Verkäuferin sparte seit Februar auf ein Bett für ihre sechsjährige Tochter Maria, da sie sich bis zu dem Zeitpunkt eines mit ihr teilte. Mit den Ersparnissen, die knapp über 700 Bs. betragen, machten wir uns auf den Weg mit Maria, die uns begleitete. Wir verglichen die Preise zwischen den einzelnen kleinen Läden, handelten schließlich ein Bett auf 240 Bs. herunter und suchten gleich weiter nach einem Kleiderschrank, da jegliche Kleidung der Tochter nur in einem alten Nylonsack verstaut wurde. Dabei entdeckten wir ein kleines, günstiges Regal, sodass immer noch Geld überblieb, von dem sich Doña Eugenia noch eine Kommode zu kaufen wünschte. Während Maria und ich auf die bereits gekauften Möbel aufpassten, hielt Doña Eugenia Ausschau nach einer geeigneten Kommode. Nachdem sie einen passenden Laden gefunden hatte, rief sie mich zur Beratung und fügte schließlich noch das Geld hinzu, was in ihren Ersparnissen, die sie im Projekt angesammelt hatte, für die Kommode fehlte. Anschließend fuhren wir zusammen zu dem Haus, in dem die beiden ein Zimmer mit Gemeinschaftsbad gemietet haben. Ich half meiner Sparerin die Möbel die Treppen hinauf zu tragen und wir aßen zum Abschied zusammen ein Eis auf dem neu erstandenen Bett. Dieser Nachmittag war eine sehr schöne und interessante Erfahrung.

Mich freut es für die beiden, ihre karge Einrichtung mit den drei neuen Möbeln fast verdoppelt zu haben, jedoch freut mich auch die Annahme meiner Hilfe beim Aussuchen und Transportieren der Möbel. Am 23. Dezember 2014 schlossen letztendlich die externen Projekte, sodass alle Volontäre auf die vier Heime der Fundación aufgeteilt wurden. Zusammen mit fünf anderen Volontären sollte ich für die Ferienplanung der Kinder im Alter von sechs bis achtzehn Jahren des Mädchenheims „Hogar Niñas Obrajes“ verantwortlich sein. Des Datums wegen bastelten wir mit den Mädchen Weihnachtskarten, die sie am Abend an ihre Erzieherinnen, Psychologen oder Mitbewohnerinnen verschenken konnten. Auch wir bekamen am Ende des Nachmittages die eine oder andere Karte geschenkt, was uns zeigte, wie schnell wir von ihnen akzeptiert und ins Herz geschlossen worden waren.



Einkaufen mit Doña Eugenia und ihrer Tochter Maria.



Ein Altar für die Verstorbenen an Allerheiligen

Im Laufe der Ferien wurden neben Spielen auch eine Wasserschlacht, ein Ausflug ins Schwimmbad, ein Tag im Park und Fernsehabeende organisiert. Das Highlight stellte die Silvesterparty dar. Auch für die Volontäre war dieser Abend etwas Besonderes, da wir um Mitternacht an ihren Traditionen teilnahmen. Um Punkt 24 Uhr rannten wir mit den Kindern Händchen haltend eine Treppe auf dem Gelände hoch, damit alles sich im neuen Jahr bessert. Die Mädchen verbrannten ihre Wünsche und jede aß zwölf Trauben, die jeweils einen Monat des neuen Jahres symbolisieren und je einen Wunsch erfüllen sollen. Es herrschte eine sowohl ausgelassene als auch sentimentale Stimmung, die die Nacht in ein herausstechendes Ereignis verwandelte. Die Arbeit im Heim habe ich als eine wertvolle Zeit empfunden. Einerseits langweiligen sich die Mädchen häufig während der Schulferien, da die Erzieherinnen sich aus Zeit- und Motivationsgründen nicht immer um die Freizeitgestaltung der Kinder kümmern können, und die Volontäre somit helfen konnten, diese Langeweile zu kompensieren. Andererseits lernte ich eine andere Arbeitsatmosphäre kennen, sowohl einen spontaneren und vielfältigen Arbeitsalltag

als auch die Zusammenarbeit mit einem sehr großen Team. Im Heim leben zwischen 80 und 90 Mädchen, das Team besteht aus etwa 40 Sozialarbeiterinnen, Psychologen und Erzieherinnen. Vor allem jedoch war es interessant und rührend zu beobachten, wie die Mädchen unterschiedlichen Alters, andere Beziehungen zu den Volontären suchten und aufbauten. Zum Beispiel benötigen die Kleinen vor allem Hilfe und Geborgenheit, sodass man sich wie eine „Ersatzmami“ vorkommt (ich wurde tatsächlich ein paar Male „Mama“ genannt), während man mit den Älteren eher freundschaftliche Beziehungen aufbaute.

Des Weiteren durfte ich in den letzten Monaten immer mehr von der bolivianischen Kultur kennenlernen. Wenn ich noch weiter zurückblicke, stand Anfang November der wohl größte Feiertag der bolivianischen Kultur und des Landes an: „Todos Santos“ (zu dt. Allerheiligen). Zu diesem Anlass führen meine Mitvolontäre und ich in das Dorf Viacha, in dem die Bräuche, die ausgeübt werden um die Seelen der Toten für einen Tag und eine Nacht auf der Erde in Empfang zu nehmen, angeblich noch viel traditioneller sind als in der Stadt. Das tiefe Vertrauen der Einheimischen in diesen Glauben beeindruckte mich sehr, ebenso die Schönheit dieser Tradition. Neben den Traditionen der Silvesternacht (s. o.) besuchten ein paar Freunde und ich zusammen mit hunderten von anderen Menschen den Markt von Alasitas. Diese Tradition soll dem Gläubigen die Wünsche und Träume für seine Zukunft erfüllen. Die Einheimischen kaufen sich sowohl materielle Wünsche als auch Symbole für Liebe, Erfolg etc. in Miniaturformat und lassen diese bei den traditionellen Priestern segnen.

Ähnlich wie an Allerheiligen beeindruckte mich auch bei Alasitas das tiefe Vertrauen, das die Einheimischen in die uralten Traditionen hegen. Das Bemerkenswerte daran ist, dass viele Bolivianer sowohl auf ihren indigenen Glauben vertrauen als auch dem christlichen. Sie vereinen diese und glauben nicht nur an den Gott der Christen, sondern auch an die Mutter Erde („Pachamama“) und weitere indigene Gottheiten. Nur die neuen christlichen, evangelikalen Glaubensrichtungen, der immer mehr Bolivianer angehören, erlauben diese Traditionen nicht mehr, aber jenen Glaubensrichtungen gehört erst ein sehr kleiner Prozentsatz der Bevölkerung an.

Insgesamt bin ich sehr zufrieden in La Paz. Die Arbeit in der Fundación gefällt mir sehr. Mit den Mitvolontären verstehe ich mich seit Anfang an sehr gut und habe keinen Zweifel, dass das so bleibt.

Liebe Grüße aus La Paz,
Paula